



Umweltjournalismus

Christian Schwägerl

Kurs F120

Umweltjournalismus

Christian Schwägerl

■ Impressum

© 2011 DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Studienbriefs (Texte, Bilder, Grafiken, Design usw.) und jede Auswahl davon unterliegt dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutze geistigen Eigentums der DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH oder anderer Eigentümer. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Eigentümers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.






Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Text berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur Benutzung solcher Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung. Sämtliche verwendete Marken sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber.

Die DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH und ihre Dozenten und Autoren haben höchste Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden Studienbriefs angewandt. Dennoch übernehmen sie keinerlei Verantwortung oder Haftung für Richtigkeit oder Vollständigkeit sowie eventuelle Fehler oder Versäumnisse innerhalb des Studienbriefs. Die Inhalte und Materialien werden unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung zur Verfügung gestellt. Insbesondere erfolgt die Anwendung von im Studienbrief dargestellten Erkenntnissen auf Gefahr des Teilnehmers.

Printed in Germany.

www.journalistenkolleg.de

■ Legende

-  Beispiel
-  Merksatz
-  Definition
-  Übung
-  Selbstkontrollaufgabe

■ Inhalt

Einleitung	7
1 Umweltjournalismus im 21. Jahrhundert	9
2 Fachliche Voraussetzungen	15
2.1 Wissenschaftliche Grundlagen	15
2.2 Rechtliche Grundlagen	21
2.3 Institutionelles Wissen	23
3 Was sind Umweltthemen?	28
4 Formen des Umweltjournalismus	30
4.1 Naturjournalismus	30
4.2 Umweltpolitik von lokal bis global	33
4.3 Wirtschaftsbezogener Umweltjournalismus	38
4.4 Umweltwissenschaftsjournalismus	40
4.5 Technischer Umweltjournalismus	41
4.6 Lebensstil-Umweltjournalismus	43
5 Die umweltjournalistische Narrative	45
6 Rollenverständnis des Umweltjournalisten	49
7 Perspektiven des Umweltjournalismus	52
Literaturhinweise	54
Über den Autor	55

■ Allgemeine Lernziele:

Nachdem Sie diesen Studienbrief durchgearbeitet haben, werden Sie

- einen Überblick haben, warum Umweltjournalismus als eigenes Arbeitsgebiet im 21. Jahrhundert von Bedeutung ist und welche Zukunftsperspektiven bestehen;
- wissen, welche verschiedenen Formen des Umweltjournalismus es gibt und was sie voneinander und von anderen Bereichen des Journalismus unterscheidet;
- verstehen, warum und in welchen Bereichen vertieftes Fachwissen für Umweltjournalisten unerlässlich ist;
- die wichtigsten rechtlichen und politischen Grundlagen für die Arbeit von Umweltjournalisten kennen;
- spezielle Arbeitsmethoden von Umweltjournalisten kennengelernt und eingeübt haben;
- exemplarisch mit umweltjournalistischen Arbeitsweisen von der lokalen bis zur globalen Ebene vertraut sein;
- in der Lage sein, ethische und grundsätzliche Probleme des Umweltjournalismus kritisch zu reflektieren.

Kapitel 1

Umweltjournalismus im 21. Jahrhundert

Lernziel:

Nachdem Sie dieses Kapitel durchgearbeitet haben,
→ können Sie die Arbeit des Umweltjournalisten in den Kontext der bisherigen und aktuellen Umweltdebatte einordnen.

Sind Sie schon mit einem Biologen durch ein Moor gestapft, um sich für einen Medienbeitrag die Tiere und Pflanzen dieses Lebensraums erklären zu lassen? Haben Sie sich schon einmal in einem lichtlosen Konferenzzentrum mehrere Tage und Nächte am Stück um die Ohren geschlagen, um über die Reden von Staatschefs zum Klimawandel zu berichten? Waren Sie in einem Entwicklungsland unterwegs, um zu recherchieren, wie Solarzellen den Alltag in ländlichen Gemeinden verändern? Haben Sie in einem Umweltministerium eine Auskunft verlangt oder den Minister interviewt? Oder haben Sie sich mit den Geschäftsberichten von Hochtechnologiekonzernen befasst, die im globalen Wettbewerb neue Effizienztechnologien anbieten?

Wenn auch nur eine dieser Tätigkeiten Sie an eine eigene Recherche erinnert, gehören Sie zu einem Typus Journalist, der in den vergangenen Jahren einen enormen Aufschwung erlebt hat – Sie haben, wenn vielleicht auch nur kurzzeitig, als Umweltjournalist gearbeitet. Falls Sie noch nicht in dieser Form gearbeitet haben, aber Ihnen solche Tätigkeiten Freude bereiten könnten, dann sind Sie vielleicht bald ein Umweltjournalist. Dann gehören Sie einer besonderen Gruppe von Journalisten an, die es in dieser Form noch gar nicht so lange gibt.

Umweltjournalismus lässt sich nicht einem einzelnen der klassischen Ressorts in der Medienlandschaft zuordnen. Umweltjournalisten können in fast allen und für fast alle Ressorts arbeiten: Die Ressorts Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sind ihr „natürlicher Lebensraum“. Aber auch in Ressorts wie Kultur, Gesellschaft, Freizeit und Auto/Mobilität können umweltjournalistische Themen eine wichtige Rolle spielen: Die Kulturgeschichte unseres Bildes von der Natur ist zum Beispiel ein gutes Feuilletonthema, ebenso eine Grundsatzerörterung, ob sich mit Konsumverzicht „die Welt retten lässt“. Öko-Lifestyles können den Gesellschaftsreporter interessieren, Möglichkeiten, beim Tauchurlaub zum Riffschutz beizutragen, den Reisejournalisten. Selbst im Sportressort lassen sich Umweltthemen bearbeiten – von der Ökobilanz von Großveranstaltungen bis zum Engagement einzelner Sportler für den Naturschutz.

Umweltjournalismus ist keine klar abgegrenzte oder gar markenrechtlich geschützte Tätigkeit. Der Biologiespezialist, der seltenen Tieren auflauert, arbeitet ebenso in dieser Sparte wie der Wirtschaftsredakteur, der die Windenergiebranche beobachtet. Die Themenvielfalt im Umweltjournalismus ist ähnlich groß wie die Artenvielfalt, über die manche Umweltjournalisten gerne schreiben.

Umweltthemen sind eng verbunden und oft identisch mit anderen wichtigen Fachthemen, etwa aus den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung, Bildung, Entwicklungshilfe, Technologie, Energie, Verkehr. Die Übergänge in diese Bereiche sind fließend, was die Arbeit von Umweltjournalisten sehr anspruchsvoll macht. Ein hohes Maß an Sachkenntnis ist ebenso erforderlich wie die Fähigkeit, vernetzt zu denken.

Die Arbeit von Umweltjournalisten hat ein offeneres Wesen als die Arbeit in klassischen Ressorts. Damit gehen, wie Sie in diesem Studienbrief lernen werden, viele Herausforderungen einher. Darin liegt aber auch einer der vielen Vorteile und Reize der Arbeit als Umweltjournalist.

Der Aufstieg des Umweltjournalismus ist Ausdruck einer stark gewachsenen Wertschätzung für Natur und Umwelt insgesamt. Zwar klagen Umweltverbände heute, dass die globalen Finanzturbulenzen die Politik davon abhalten, sich mit längerfristigen Risiken wie dem Klimawandel zu befassen. Dennoch ist der Grad der Aufmerksamkeit für Umweltthemen heute ungleich größer als noch vor einigen Jahrzehnten – aus gutem Grund.

Menschen, die sich für Natur und Umwelt interessieren, galten bis in die 1990er-Jahre in weiten Kreisen der Bevölkerung als „Müslifresser“ und „Ökospinner“. Der Schutz der biologischen Vielfalt wurde von vielen als ein Luxusproblem angese-

Kapitel 2

Fachliche Voraussetzungen

Lernziel:

Nachdem Sie dieses Kapitel durchgearbeitet haben,
→ können Sie sich auf Ihre Arbeit als Umweltjournalist gezielt vorbereiten.

Wie jeder andere Beruf erfordert die Arbeit des Umweltjournalisten professionelle Kenntnisse. Diese gehen aber über journalistische Fertigkeiten weit hinaus. Umweltjournalisten brauchen eine breit gefächerte Vorbildung, um ihren Aufgaben gerecht zu werden, und stehen in einer besonderen Pflicht, sich fortlaufend weiterzubilden. Gerade im hochdynamischen Umweltbereich reicht es nicht, sich auf einmal erworbenem Wissen, etwa auf einem Biologiestudium, das zehn Jahre zurückliegt, auszuruhen.

2.1 Wissenschaftliche Grundlagen

Zu den wichtigsten Grundlagen für die Arbeit als Umweltjournalist zählen neben journalistischen Qualitäten umfangreiche Kenntnisse in den naturwissenschaftlichen Disziplinen Biologie, Chemie und Physik. Man muss diese Fächer nicht studiert haben, um als Umweltjournalist zu arbeiten, doch über Grundkenntnisse in diesen Bereichen sollte jeder verfügen. Um diese zu erlangen, gibt es allgemeinverständliche Fachbücher, die zentrale Inhalte vermitteln. Fehlen diese Kenntnisse, ist es schwer, bei Recherchen das Thema wirklich zu durchschauen, die richtigen Fragen zu stellen und sich von Gesprächspartnern nicht in die Irre führen zu lassen.

Sich ohne Basiswissen durchzumogeln, mag eine Weile funktionieren. Schließlich kann man sich als Journalist immer in die relativ bequeme Position des Fragenden und Nicht-Wissenden zurückziehen. Doch diese Position führt auf Dauer

Kapitel 3

Was sind Umweltthemen?

Lernziel:

Nachdem Sie dieses Kapitel durchgearbeitet haben,
 → können Sie Umweltprobleme besser priorisieren.

Zur Alltagsarbeit des Umweltjournalisten gehört es, abzuwägen, ob ein Thema wichtig genug ist, um seine Aufmerksamkeit zu finden und seine Zeit zu beanspruchen. Zudem gilt es in einer Fülle von Umweltthemen den Überblick darüber zu behalten, was das Besondere oder Bemerkenswerte an einem bestimmten Phänomen ist. Das führt zu der Frage, wie sich verschiedene „Umweltprobleme“ und Umweltphänomene voneinander unterscheiden lassen. Hierzu bieten sich exemplarisch folgende Parameter an:

- Art des Auslösers: natürlich (Vulkanausbruch) bis anthropogen (Erdbeben nach Probebohrung);
- Grad der Objektivität: objektiv (Vergiftungserscheinungen bei Kindern) bis subjektiv (Veränderung des Landschaftsbildes);
- politischer Charakter: Konsens (sauberere Luft) bis Konflikt (CO₂-Reduktion);
- Art der Lösung: rein technisch (Filter gegen Verunreinigung) und rein gesellschaftlich (Überkonsum von Fleisch);
- Art der Umkehrbarkeit: reversibel (Wasserverschmutzung) bis irreversibel (Aussterben einer Art), unter Kontrolle (Autoabgase) bis außer Kontrolle (invasive Arten);
- Tiefe der wissenschaftlichen Erkenntnis: gut erforscht (toxische Wirkung von Blei) bis weitgehend unklar (Auswirkung des Klimawandels auf Fischpopulationen);
- Zahl der Betroffenen: niedrig (Tote durch BSE) bis groß (Verstädterung);
- geografische Skala: lokal (Umgehungsstraße), regional (Austrocknung des Aralsees) bis global (Klimawandel);
- zeitliche Skala: extrem kurzfristig (Explosion in Chemiewerk) bis extrem langfristig (Atommüllentsorgung).

Über den Autor

Christian Schwägerl, geb. 1968, schreibt als Umwelt- und Wissenschaftsjournalist seit mehr als 20 Jahren über ökologische Umbrüche sowie ihre Folgen für Politik und Gesellschaft. Der Biologe hat in seiner Laufbahn für führende Medien (GEO, Berliner Zeitung, FAZ, SPIEGEL) gearbeitet. Für seine Publikationen hat er den „Georg von Holtzbrinck Preis für Wissenschaftsjournalismus“ sowie den „Econsense“-Journalistenpreis der Deutschen Wirtschaft e. V. erhalten. 2010 erschien im Riemann-Verlag sein erstes Buch „Menschenzeit“ über das Anthropozän, 2012 im Verlag C. Bertelsmann das Buch „11 drohende Kriege. Künftige Konflikte um Technologien, Ressourcen, Territorien und Nahrung“ (Ko-Autor Andreas Rinke).



Umweltjournalismus

Christian Schwägerl